

# „Die Größe der Figur ist außergewöhnlich“

Eine rätselhafte Lienzingerin wird zu neuem Leben erweckt: Der Holzbildhauer Thomas Hildenbrand hat eine Kopie der stark beschädigten Pietà aus der Frauenkirche angefertigt und spricht im Interview darüber, wie nah er dem unbekanntem Künstler bei der Arbeit gekommen ist.

VON CAROLIN BECKER

**MÜHLACKER.** Eine große, stark beschädigte Lindenholzkulptur der Pietà aus der Frauenkirche Lienzingen ist seit den 1970er Jahren im Heimatmuseum Mühlacker zu Hause, wo sie aber zuletzt den Blicken weitgehend entzogen war. Nun erlebt das Kunstwerk eine Renaissance: Dank des Engagements des Historisch-Archäologischen Vereins und des Museums entsteht, wie berichtet, eine Replik, die am Originalplatz in der Frauenkirche für die Öffentlichkeit sichtbar sein soll. Der Holzbildhauer Thomas Hildenbrand wurde mit dem Anfertigen der Kopie beauftragt, und dabei ließ er sich im Frühjahr etliche Wochen im Museum über die Schulter schauen. Wie weit ist er mit seiner Arbeit gekommen, und was ist das Besondere an der Lienzinger Pietà?

**Die Bildhauerwerkstatt in der Kelter hat ihre Pforten geschlossen. Wie weit sind Sie bis dahin gekommen?**

Ich habe drei Monate in der Kelter gearbeitet und in dieser Zeit die Figur, die Kopie der Pietà geschnitzt und auch die rekonstruierten Teile ausgearbeitet und geglättet. Lediglich der letzte Schliff der Oberfläche war jetzt noch zu Hause in meinem Atelier fällig. Außerdem bekommt die Kopie eine bräunliche Lasur. Diese schützt einerseits die Oberfläche, vor allem aber verleiht sie der relativ hellen rohen Holzfigur mehr Tiefe und zieht die unterschiedlichen Farbschattierungen, die ein Holzblock dieser Größe fast immer hat, zusammen.

**Wie groß war das Zuschauerinteresse?**

Das Feedback der Besucher war toll. Viele kamen immer mal wieder, um das Fortschreiten der Arbeit mitzuverfolgen. Insgesamt wurde dieses Projekt großartig von der Bevölkerung mitgetragen und -verfolgt, das hat meine Arbeit sehr bereichert – eine wunderschöne Zeit!

**Welche Fragen wurden am häufigsten gestellt?**

Am häufigsten sicherlich die Frage nach Holzart und Technik. Viele Menschen kommen ja eher selten mit dieser Form der „Handarbeit“ in Berührung und können sich nur schwer vorstellen, dass so etwas auch „heute noch“ und ganz ohne maschinelle Unterstützung möglich ist. Für dieses Projekt werde ich noch einen Sockel anfertigen, auf dem die Pietà dann in der Frauenkirche in Lienzingen aufgestellt wird.

**Und was steht jetzt an?**

Nach drei Monaten Mühlacker war in meiner Werkstatt viel Arbeit liegengeblieben, die ich jetzt so langsam wieder aufgeholt habe. Neben meiner künstlerischen Arbeit kommen in den nächsten Monaten und Jah-



Lange stand die Pietà wenig beachtet in einer Vitrine. Foto: Stadtarchiv Mühlacker (Wolfgang Rieger)



Bildhauer Thomas Hildenbrand. Archivfoto: cb

ren auch wieder einige große Rekonstruktionsprojekte, auf die ich mich sehr freue; so zum Beispiel die Rekonstruktion eines sechs Meter hohen gotischen Sakramentshauses für die Kirche in Rudesheim am Rhein. Das Original aus dem frühen 15. Jahrhundert war 1945 bei einem Bombenangriff zerstört worden.

**Wie geht es beim Mühlacker Projekt weiter?**

Im November wird die Pietà in der Frauenkirche in Lienzingen aufgestellt. Ich freue mich schon sehr darauf, diese Figur an ihrem ursprünglichen Ort zu sehen.

**Was sind die größten Herausforderungen bei der Nachbildung eines jahrhundertalten Werks?**

Um eine gute Kopie herstellen zu können, insbesondere aber bei der Rekonstruktion fehlender Teile, ist es unerlässlich, sich intensiv mit der Arbeitstechnik der jeweiligen Zeit auseinanderzusetzen.

Material, Werkzeug, Schnitztechnik und Handwerkstraditionen haben einen sehr großen Einfluss auf die Form – das gilt es zu verstehen.

**Wie nahe kommen Sie bei dieser Arbeit dem unbekanntem Meister, der das Original geschaffen hat?**

Ziel einer guten Kopie ist es natürlich, das Original zu verstehen und damit auch die Intention des Künstlers, der es geschaffen

hat. Wenn man mehrere hundert Stunden an einem solchen Objekt arbeitet, kommt man diesem teilweise sehr nahe: Zum Beispiel hat der Stamm, aus dem das Original geschnitzt wurde, zwar einen beeindruckenden Umfang, aber leider auch eine sehr schlechte Holzqualität, die für die meisten der heute sichtbaren Beschädigungen verantwortlich ist.

Der Kampf mit dem fauligen Kern und den vielen eingewachsenen Ästen, den der unbekanntem Meister hatte, und teilweise auch der damit einhergehende Frust waren für mich fast körperlich spürbar.

Und dann gibt es Stellen, die trotz vieler Gedanken und Annäherungsversuche nur schwer verständlich sind, die ich nicht rational erklären kann. Aber gerade das macht den Reiz und die Lebendigkeit eines Originals aus. Das kann eine Maschine nicht erzeugen und noch viel weniger erklären.

**Was ist das Besondere an der Lienzinger Pietà?**

Das Außergewöhnliche an dieser Figur ist zunächst schon mal ihre Größe. In der Epoche der Spätgotik war das Bild der trauernden Muttergottes sehr verbreitet, jedoch ist mir keine in dieser Größe – die Gestalt des toten Christus fast lebensgroß, die der Muttergottes überlebensgroß – bekannt. Häufig war dies ein Bild zur eher privaten Andacht und damit meist auch deutlich kleiner dimensioniert.

Damit stellt sich natürlich die Frage nach der ursprünglichen Aufstellung der Figur – darüber habe ich selbstverständlich auch nachgedacht, ohne dies jedoch mit historischen Fakten belegen zu können: In der spätgotisch erbauten Lienzinger Frauenkirche, in der heute nur noch eine große Altarmensa erhalten ist, war doch mit allergrößter Wahrscheinlichkeit ein Flügelaltar als Aufsatz. Da die Pietà, von der Seite betrachtet, nur sehr flach geschnitzt und hinten gar nicht ausgearbeitet ist, ist eine Aufstellung als Solitärfigur sehr unwahrscheinlich. Sie wird also in einem Altarschrein gestanden haben. Wenn ich mir nun die Lienzinger Pietà als zentrale Figur in einem spätgotischen Flügelaltar vorstelle, muss dieser erstaunliche Ausmaße gehabt haben. Leider ist davon, zumindest nach meinem Kenntnisstand, nichts überliefert.

**Was sagt die Pietà dem Betrachter heute?**

Das Bild der Mutter, die um ihren Sohn trauert, ist leider auch heute wieder sehr aktuell. Mich hat selbst beeindruckt, wie aus dem relativ abstrakt wirkenden, da kopflosten, Torso des Originals durch die Rekonstruktion der beiden Köpfe eine sehr emotionale und berührende Szene entstanden ist, die nun bald wieder am ursprünglichen Ort zu sehen sein wird.